

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Verdrißten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerationspreise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengrube 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hofenslein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallgasse 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, R. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, A. B. Goldberger, Zerobtenplatz 3.

Insertionsgebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Fettschleife inklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Musterung des Herr v. Baross.

Oedenburg, 27. April.

„Ich werde nächstens unter Euch treten und fürchterliche Musterung halten.“
Fr. v. Schiller's: „Mäurer.“

Aus den bisher schon, nämlich seit der Berufung des Herrn von Baross an die Spitze des kön. ung. Ministeriums des Innern, erfolgten Enthebung mehrerer Obergespänne des Landes und deren Ersetzung durch andere Männer, welche nicht so sehr durch die Vorrechte hoher Geburt, als weit mehr ihrer bekannten geistigen Elevirtheit wegen ausgezeichnet sind, läßt sich mit Sicherheit folgern, daß der neue Leiter des Innern große Veränderungen in der Verwaltung des Landes eintreten zu lassen beabsichtigt, jedoch — leider! — ohne daß es bis jetzt irgendwie bekannt wäre, ob in dieser Hinsicht denn auch ein wohlwogener, systematisch eingerichteter, faßbarer Plan besteht.

Es läßt sich zwar nicht ganz bestreiten, daß die Obergespänne mancher Komitate die ihnen anvertraute Thätigkeitsphäre nicht vollständig ausgefüllt haben, daß somit eine Purifikation der über die Verwaltung in den Komitaten gesetzten Persönlichkeiten hier und da wirklich am Plage war, schon darum weil die Besserung unserer Administration nicht früher erwartet werden kann, als bis die höchsten Stellen in den Munizipien mit vollkommen qualifizierten Kräften besetzt sind, allein es fehlt der diesmaligen Musterung des Herrn von Baross, soweit sie die Obergespänne betrifft, jene politische Vorbedingung, ohne deren Erfüllung der ganze Vorgang bloß den Charakter eines Experimentes besäße.

Herr von Baross ist ja selber noch nicht definitiver Minister des Innern in Ungarn. Seine Persönlichkeit, die sich im kön. ung. Kommunikationsministerium glänzend bewährt hat, bringt

also zwar für die Obergewalt an der höchsten Zentralstelle des Landes regen Pflichteifer, Energie und zähe, aufopfernde Arbeitskraft mit, aber ob auch das nötige Verständnis? das muß sich erst erproben in der Zeit, für die Herr von Baross nur provisorisch mit dem Portefeuille für Inneres betraut wurde. Wir halten es für eine schlechterdings unstatthafte Anomalie, daß bei uns eingreifende Personalveränderungen, also eine Art Reorganisation der Verwaltung vorgenommen werde, während das Ministerium des Innern selbst nicht organisiert ist, weil demselben seit Jahren der eigentliche Chef fehlt. Die Reihe jener Agenden, welche zur Herbeiführung besserer Verwaltungszustände notwendig sind, müßte nach den Prinzipien der parlamentarischen Regierung mit der Ernennung eines definitiven Ministers für Inneres ihren Anfang nehmen. Will man in den Munizipien Zustände schaffen, welche nicht bloß einen provisorischen Charakter haben, so muß vor Allem das Provisorium im Ministerium des Innern aufgehoben.

Die Obergespänne sind Funktionäre, welche das Vertrauen des Ministers des Innern besitzen müssen. Schon aus diesem Grunde können unter einem provisorischen Minister des Innern keine systematischen, planmäßig umfassenden Personalveränderungen vorgenommen werden. Man kann schließlich nicht verlangen, daß der künftige Minister des Innern gerade auf diesen wichtigen Vertrauensposten eine Phalanx von Persönlichkeiten vorfinde, welche ihre Ernennung nicht seiner Initiative verdanken, und die man in Anbetracht ihrer erst kürzlich erfolgten Ernennung billigerweise nicht durch neue Personen ersetzen könnte. Selbstredend wollen wir nicht dafür eintreten, daß überhaupt jedwede Ernennung eines neuen Obergespanns unterbleibe; wir sind bloß der Ansicht und glauben

damit einer Forderung des unumgänglich notwendigen rationalen Nacheinanders auszusprechen, daß einschneidenden Personalveränderungen unbedingt die Ernennung eines definitiven Ministers des Innern vorangehen müsse.

Herr von Baross hat — unbeschadet seiner gewiß auch von uns anerkannten weitgehenden und umfassenden Begabung, seiner Thakraft und Gewissenhaftigkeit — doch auch den für einen Macht-haber sehr fatalen Fehler, um jeden Preis und überall „ausmustern“ zu wollen, weniger weil er wirklich bessere Persönlichkeiten für die zu purifizierenden Stellen weiß, sondern weil er seine Energie bekunden und nur ihm blind ergebene Werkzeuge seines Willens zu Oberoffizieren seines Heeresbannes ernannt wissen will.

Es ist wahr und dies rechtfertigt zum Theile die rasche und gründliche Musterung des Herrn von Baross unter den Obergespännen, daß in Ungarn die Verwaltung immer die schwache Seite des staatlichen Organismus war. Das Komitatsystem bei seiner Schöpfung eher vom Vertheidigungs- und Repräsentations- als vom Verwaltungspunkte berücksichtigt, war nie und nimmer der Förderer einer büreaukratischen Arbeitsmaschine. Die Dienste aber, welche das Komitat eben in Bezug auf die glanzvolle Vertretung des Staates nach Außen sowohl, als auch in Bezug auf die Vertheidigung der Verfassung durch seine mächtigen, illustren Obergespänne leistete, machten dasselbe zu einer der stärksten Stützen der Nation sowohl, als auch des staatlichen Lebens derselben. Nicht umsonst hatte sich die Tradition herausgebildet, daß das Komitat das stärkste, in gewissen Zeiten das einzige Bollwerk des Staates war. Es hat seine historische Aufgabe in glänzender Weise gelöst und man darf es wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß Ungarn kaum den es bedrohenden inneren und

Fenilleton.

Die todte Frau.

(Eine Geschichte aus Rumänien.)

„Füge Dich in den unerforschlichen Rathschluß des Himmels, mein Sohn,“ sagte Pope Konstantin tröstend. „Gott hat sie Dir gegeben, Gott hat sie genommen, sein Wille geschehe, sein Name sei gepriesen in Ewigkeit, Amen.“ Er wandte sich um und ging. An der Thür jedoch, neben welcher auf einem Tannentisch ein dünner, von vier langhalsigen Flaschen flankirter Todtenkuchen — die sogenannte Coliva — lag, blieb er stehen. „Das wird ein magerer Todtenschmaus werden,“ murmelte er besorgt; „der Geizhals, er hätte schon was springen lassen können. Ich möcht' gerne wissen, was von diesem Elend für mich zurückbleiben wird?“ Er seufzte und verließ, diese Frage im Kopfe wälzend, die Stube. Der Notar des Städtchens, Herr Dumitru Gergel, war endlich allein. Er saß am Fenster, die Hände gefaltet, und starrte regungslos hinaus in die Nacht. Es war so plötzlich gekommen. Freilich ein Schlagfluß, der bläst das Lebenslicht gar rasch aus. Gestern noch war sie munter gewesen, gestern noch um die zweite Nachmittagsstunde, bevor er sich in die Amtsstunde begeben, hatte er einen kleinen Disput mit ihr gehabt. Und sie war dabei so lebhaft, und ihre Augen hatten so geblitzt, und der Schlag, den sie ihm mit der kupfernen Pfanne aufs Kreuz versetzt hatte, war so wichtig gewesen, daß ihm Hören

und Sehen verging. Armes Weib! Im Grunde genommen war ja ihr Jorn, wenn er sich auch etwas ungebührlich ankerte, vollständig berechtigt. Welche Frau würde es sich gefallen lassen, daß ihr Mann einer jungen Witwe nachsteigt. Ja, wenn der Mensch voraussehen könnte, was der kommende Tag bringt, es wäre weniger Elend und Jammer auf dieser Welt. Er seufzte schwer auf und warf einen schenen Seitenblick zum Bette, in welchem seine Frau lag, von einer weißen Decke umhüllt, das Gesicht, darüber der gelbliche Schein der Wachskerzen zitterte, bleich und starr. Er langte zum Tische hin und ergriff eine Flasche Wein. Er trank daraus lange und grünlich. Der Wein war gut. Kein Wunder. Die Flasche ein Frank. Vier Flaschen, das macht vier Franken, und der Kuchen sechs, ist zehn, und der Pope und der Doktor und der Küster und das Grab auf dem Friedhofe . . . Hundert Franken werden kaum langen. Hundert Franken, das ist leicht gesagt. Aber bis man die zusammenbringt bei diesen schweren Zeiten und bei dieser schlechten Ernte und bei seinem mageren Einkommen! Er runzelte finster die Stirn. Er warf wieder einen Blick auf die Todte. Wie still sie dalag! Man möchte glauben, sie schlief. Arme Lena! So jung und so plötzlich sterben. Was hat sie vom Leben gehabt? Noth und Plage, und Zanf und Streitigkeiten. Nun ist Alles vorüber. Gott sei ihrer Seele gnädig.

Er hatte bis nun nicht geweint. Jetzt aber schoßen ihm Thränen in die Augen. Er hob den Arm und fuhr mit dem Hemdärmel über das Ge-

sicht. Bei dieser Bewegung empfand er aber plötzlich im Rücken ein seltsames Bohren, Reizen und Stechen. Was war es nur? Nichtig! Das rührte von dem wichtigen Schläge her, den sie ihm gestern mit der kupfernen Pfanne versetzt. Er rieb die schmerzende Stelle des Rückens an der Stuhllehne. Sie war ein gutes Weib, weiß Gott, aber etwas rabiat und sie hatte eine allzu flinke Hand und eine recht derbe Hand. Er hat zuweilen viel darunter gelitten, ohne zu murren. Man ist eben Mensch und Jeder hat seine schlechten Seiten. Gott verzeih' ihm die Sünde, wenn das eine üble Nachrede ist.

Er fuhrt wieder die Flasche zum Mund und trinkt. Er spürt ein sonderbares Ragen in der Magenregion. Er wirft einen begehrliehen Blick auf den Kuchen. Es ist sonderbar, wenn man ein theures Wesen in die Erde gesenkt hat, strömen Einem die lieben Nachbarn in's Haus, um sich gütlich zu thun. Und so muß man noch Geld hergeben, damit fremde Leute sich satt essen. Der wahre Leidtragende aber hat nichts von all' der Herrlichkeit. Und während ihm dies durch den Kopf fliegt, sieht er im Geiste all' die guten Nachbarn und Nachbarinnen um den Tisch sitzen und obenan den Pope Konstantin, und sie rühmen die Tugenden der Verstorbenen und essen und trinken, daß es eine Art hat, und — Alles für sein gutes Geld. Er seufzt schwer auf, und bricht ein Stück Kuchen ab und beginnt zu essen.

Ein famozer Kuchen! Der Wein schmeckt ihm jetzt doppelt so gut, wie vorher. Vorgestern um

Für Abonnenten liegt heute Nr. 17 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei. Siezu ein halber Bogen Beilage.

äußeren Gefahren entgangen wäre, wenn die Komitate nicht das eiserne Schild gewesen wären, an welchem alle Feinde desselben und seines Verfassungsliebens eine unübersteigliche Schranke fanden.

In den hohen Ranges- und Standespersonen, den Repräsentanten der Blüthe ungarischer Hochadels, als in den Esterházy's, Pálffy's, Almásy's, Széchenyi's, Csáky's u. war eine solche Summe imponirenden Ansehens des theuren Vaterlandes konzentriert, daß wir dieses Ansehen nur höchst ungern preisgeben für einen, wenn auch noch so thätigen Akt- und Bureauenschen. Der Herr amtseifrige Hofrath wird — wenigstens bei uns in Ungarn — niemals so imponiren als der fürstliche oder gräfliche Magnat, der hochsinnig und freigiebig wie die ganze hohe ungarische Aristokratie es ist, Tausende glücklich macht, Wohlthaten nach allen Richtungen, wie segensbringendes Manna austreut, Humanitäts-Anstalten unterstützt, Kunst und Wissenschaft in seinen mächtigen Schutz nimmt und für alles Edle, Schöne und Gute ein sicherer Hort, ein großzügiger Protektor, ein erleuchteter — weil selbst gründlich gebildeter — Mäcen ist.

Man entferne schonungslos solche „Dignitäre“ die mit Adelspatenten schachern, Wahlprotokolle fälschen lassen, oder gar selber fälschen, die in Wucherprozesse, unsauberer Art verwickelt werden, die sich sonst ihrer hohen Würde nicht ethisch gewachsen zeigen, aber man glaube ja nicht, wie manche moderne Wiener Lokalpossendichter (!) die sogenannte „Volksstücke“ schreiben, daß es nur biedere ehrenwerthe Männer unter den — Schmieden, Schlossern oder Tischlern und dagegen unter den Trägern höchstehender Namen zumeist — verkommene Subjekte gibt. Nein, Gottlob! der suprême Adel Ungarns kann mit berechtigtem Stolz auf seine Mitglieder hinweisen, sie sind und waren von jeher die mächtigsten Stützen des Staates, der Glanz der Nation und die Paladine erhabener Gesinnungen.

E. M.

Das kleine Lotto.

Im österreichischen Reichsrathe sitzt ein sonderbarer Schwärmer, welcher seit vielen Jahren in jeder Budgetdebatte das Wort ergreift, um mit Argumenten, die er aus der Nationalökonomie und der Sittenlehre schöpft, gegen die verderbliche Institution des kleinen Lottos anzukämpfen. Anfänglich verklang sein Wort in der allgemeinen Unaufmerksamkeit, später belächelte man mittheilich die Unverdroffenheit seiner von Jahr zu Jahr wiederholten Bemühungen, dann ward man gespannt, welche neue Seiten er dem so oft erörterten Thema abzugewinnen im Stande sein würde, und zuletzt kam es dahin, daß die Standreden Kosner's aller Welt einzuleuchten angingen. Der sonderbare Schwärmer drang mit seiner Idee allmählig durch, und die Aufhebung des kleinen Lottos ist heute diesseits wie jenseits der Leitha nicht allein im Prinzipie beschloffen, sondern nach glaubwürdigen Berichten in beiden Staaten der Monarchie nahe bevorstehend.

Ueberflüssig zu sagen, daß wir diesen, in der Programmrede unseres Finanzministers nunmehr auch offiziell verlautbarten Entschluß mit aufrichtiger Freude begrüßen. Durch die Abschaffung des kleinen Lottos wird ein Schandmal vom Charakter-

diese Zeit saßen sie noch Beide an diesem Tische beim Abendbrot und sprachen von der Ernte. Eine magere Ernte. Wenn er nur noch einige Hektare Ackerland zum Bebauen hätte, nur noch fünf Hektare, gerade so viel, als seine Nachbarin Anica, die junge Witwe, ihr Eigen nennt, dann brauchte er sich nicht so zu schinden und zu plagen, dann könnte er sein Notariat, das ihm mehr Ehre als Geld einbringt, an den Nagel hängen, dann würde er fleißig seinen Grund bebauen, einige Kühe kaufen, eine Milchwirthschaft anlegen. Warum nicht? Freilich, zu einer Milchwirthschaft braucht man eine Frau so nothwendig, wie zu einer Kirche einen Popen. Und eine thätige Frau, wie seine Gottselige. Thätig war sie, das muß man ihr lassen, und ein Geldstück drehte sie dreimal um, bevor sie es ausgab, und wenn es nur eine rothe Kupfermünze war. Die hätte zu einer Milchwirthschaft gepaßt. Das wäre eine Freude und ein Segen gewesen, Er warf wieder einen Blick auf die Todte und begann leise zu schluchzen.

Er hat eine ganze Flasche Wein geleert. Jetzt bricht er eine zweite an. Er ist kein Trinker. Aber der Schmerz drückt ihm das Herz ab, er muß ihn wegschwemmen. Und es gelingt ihm. Es wird ihm leichter zu Muthe. Und allerhand tröstliche Gedanken tauchten in ihm empor. Sterben müssen wir ja Alle, ob früher oder später, es ist alles eins. Wohl Dem, der im Nu wegstirbt, wie seine Gottselige.

(Fortsetzung folgt.)

bilde des modernen ungarischen Staates getilgt. Der Staat soll die Grundzüge der Gesittung zu seinem Fundament haben: das kleine Lotto ist aber die Verneinung der gesellschaftlichen Moral. Der Staat soll in der bürgerlichen Gesellschaft den realen Erwerb durch redliche Arbeit propagiren; das kleine Lotto aber verlockt zur arbeitsscheuen Spielwuth, welche das vom Glücke erhofft, was der Mensch nur durch den eigenen rechtschaffenen Fleiß zu erringen trachten sollte. Der Staat soll den irreellen Erwerb, in welcher Form derselbe sich auch zeige, verpönen, wie er denn auch durch seine Strafgesetze Aldergleichen vom Raube bis zum Hazardspiel verfolgt: das kleine Lotto aber steht, indem es bei vollständigem Versallen des Einsatzes dem Spieler ein ungläublich geringes Maß von Chancen bietet, in der Mitte zwischen Betrug und Hazardspiel. Noch schlimmer wird aber die Sache durch den Umstand, daß der Staat als Inhaber des Lottogefälles nicht nur unter die Spieler geht, sondern daß er sich dabei auch einen unerlaubten Vortheil herausnimmt, indem er das Risiko der Einleger in geradezu lächerlich reduzierten Maße honorirt.

Wäre der Staat ein realer und anständiger Spieler, so müßte er nämlich bei einer Terne den Einsatz rund Zwölftausendfach zurückzahlen, da aus den 90 Nummern 117.480 Ternern möglich und in den jedesmal gezogenen fünf Nummern zehn Ternern enthalten sind. Der Staat müßte also dem Einleger sagen: „Die Wahrscheinlichkeit, daß Deine drei Nummern gezogen werden, steht wie 1 zu 11.748, denn erst wenn 11.748mal je fünf Nummern gezogen werden, müssen Deine drei Nummern nach mathematisch sicherer Wahrscheinlichkeit einmal unter den gezogenen sein. Folglich zahle ich Dir, wenn Du eine Terne machst, Deine Einlage 11.748-fach zurück.“ Das thut aber der Staat nicht, sondern er übervertheilt den Einleger, der ja sein Mitspieler ist, indem er sagt: „Dein Risiko gegen mich steht allerdings wie 1 zu 11.748, aber ich bezahle Dir die Terne doch nur mit dem Viertausendfachen Deines Satzes.“ Der Staat, der den Roulette-Bankier vor die Schranken des Strafgerichtes stellt, scheut also nicht vor einem Treiben zurück, gegen welches gehalten das Geschäft des Roulette-Bankiers als ein ehrenwerthes und ritterliches gelten muß. Dies das Immoralische des Lotteriegefälles, als staatliche Einnahmsquelle.

Doch weit entsetzlicher und gefährlicher ist noch das Zahlenlotto in seinen sozialen und wirtschaftlichen Wirkungen auf die Bevölkerung, namentlich unter den in unserm Vaterlande herrschenden Verhältnissen. Unsere Gesellschaft, von den höchsten Spitzen derselben bis hinab zu den untersten Schichten krankt ohnehin an dem Gebrechen der Leichtlebigkeit. Der Hang zu ernster Arbeit hat sich bei uns noch lange nicht in hinreichendem Maße eingebürgert und der Sparsinn ist leider noch eine ungemein spärliche Tugend in unserer Bevölkerung; dazu kommen noch als gemeinschaftlicher Zug aller sozialen Klassen die Inklination zu flatter Lebensart, und der allgemeine wirtschaftliche Niedergang, welcher die Erwerbsverhältnisse in der drückendsten Weise erschwert. Das Bild kann nicht trauriger sein: leichtfertiger Lebenswandel und geringer Erwerb auf einer Seite, Scheu vor ernster und ausdauernder Arbeit und mangelnder Sparsinn auf der anderen. Wie soll da ein nationaler Wohlstand geschaffen, wie in der Familie, als sozial-wirtschaftlicher Einheit, Vermögen gesammelt werden? Das Proletariat wächst also, es muß wachsen, da die Bedingungen der wirtschaftlichen Forderung in der Leichtlebigkeit und in der Kargheit des Erwerbes vorhanden sind, diejenigen des gedeihlichen wirtschaftlichen Daseins, d. i. der Hang zur Arbeit und der Sparsinn aber fehlen.

Und nun kommt der Staat und wirkt durch das kleine Lotto vergiftend nach beiden Seiten hin. Das Lotto ist eine ständige Verlockung zum Bösen, indem es in den durch Leichtlebigkeit und schweren Erwerb verzweifelten Existenzen die Möglichkeit eines großen Gewinnes vorpiegelt und auf anderer Seite die Arbeitslust und den Sparsinn unausgesetzt in Versuchung bringt.

Es ist mit dem Bleistift in der Hand auszurechnen, welche Legionen das Lotto alljährlich in die Arme der wirtschaftlich und gesellschaftlich Deklassirten stellt. Man zecht, lebt in Sauf und Braus, vergreift sich an fremdem Gut, weil man schließlich noch die Hoffnung hat, eine Terne zu gewinnen. Die Kriminalistik weiß davon ein Lied zu singen, denn sie erfährt es Tag um Tag auf's Neue, daß Defraudanten, wenn sie ihre Entlarvung zu fürchten beginnen, wüthende Lottospieler werden. Der kleine Mann, dem die Gelegenheit zum Defraudiren fehlt, wird durch das Lotto auf anderem Wege dem Verderben zugeführt: er fröhnt seiner Genußsucht, und was von seinem Erwerbe nicht in der Schänke bleibt, wandert in die Lotto-Kollektur, aus welcher ihm das Trugbild

arbeitslosen und unausgesetzten Genießens entgegenlacht.

Das Lotto ist der siegreiche Rivale der Postsparkasse, sowie der Verbündete der Branntweinschänke und des Zuchthauses. Das wird man erst nach Abschaffung des Lottos so recht deutlich zu sehen bekommen, wenn die breiten Schichten des Volkes den geringen Ueberschuß ihres Erwerbes in Ermangelung der bisherigen Verlockung in die Postsparkasse tragen, und wenn die Veränderungen in der hygienischen Verbrecherstatistik darthun werden, welche physisch und sittliche Gesundung die rationelle Verwendung jener Millionen herbeiführt, welche das Volk bisher dem Lotto geopfert.

Wir begrüßen den Entschluß des Finanzministers freudig und wünschen, daß derselbe baldigst realisiert werden möge.

„B. T.“

Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin und die Erzherzogin Marie Valerie dürften — wie gemeldet wird — bis Mitte Mai in Wiesbaden bleiben und sich dann nach dem Jagdschlosse Lainz bei Wien begeben, wo auch bereits Vorbereitungen zum Empfang der hohen Gäste getroffen werden. — Aus Wiesbaden wird gemeldet: Die Kaiserin-Königin Elisabeth nimmt jeden Vormittag ein Bad von 27 Grad, wozu das Wasser täglich Früh direkt aus dem Kochbrunnen in die Villa Langenbeck geschafft wird. Es sind sowohl seitens des Hofes wie seitens der Polizeibehörde entsprechende Maßnahmen getroffen worden, damit über Spaziergänge und Ausfahrten, welche Ihre Majestät zu unternehmen beabsichtigt, Nichts in die Öffentlichkeit gelangt, um so jede Behelligung durch die Neugierde des Publikums zu verhüten.

Die Angaben über angebliche physische Störungen in den Gesundheits-Verhältnissen Ihrer Majestät sind nichts als sensationsfüchtige Erfindungen einer gewissen untergeordneten Kategorie von Berliner Zeitungen. Mit Ausnahme einer dem mütterlichen Herzen nicht so bald zu besiegen möglichen Schmerz über den Tod des einzigen Sohnes und leichter neuralgischen Schmerzen ist das Befinden der Königin glücklicherweise ein jede ernste Beunruhigung ausschließender.

Erzherzog Friedrich ist in Preßburg am 26. d. Abends bei einem Spazierritt, den er in Gesellschaft der Erzherzogin Isabella in den Argarten machte, vom Pferde gestürzt. Glücklicherweise erlitt der Erzherzog keine Verletzung.

○ Militärisches. Seine Majestät hat dem Major des Infanterie-Regimentes „Freiherr v. Dormus“ Nr. 72, August Suchomel, den Adelstand mit dem Ehrenvorte „Edler“ und dem Prädikate „Suchenau“ für ihn und seine Leibeserben verliehen.

○ Erhebung in den ungarischen Adelsstand. Seine Majestät hat folgendes Allerhöchstes Hand schreiben erlassen: „Auf Vorschlag meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe ich dem aus altem deutschen Rittergeschlechte stammenden Reichstagsabgeordneten Bela Grünwald und dem Steuereinnahmer in Bartfeld August Grünwald sowie deren gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Bartfai“.

○ König Humbert's Besuch in Berlin. Ueber den Besuch des Königs von Italien in Berlin verlautet dort aus Hofkreisen, König Humbert habe vor einigen Tagen den Kaiser Wilhelm von der Absicht seines Gegenbesuches brieflich in Kenntniß gesetzt und unter Angabe verschiedener Zeitpunkte, in welcher ihm die Ausführung dieser Absicht möglich sei, dem Kaiser anheimgestellt, die ihm passende Zeit zu bestimmen. Es wird angenommen, daß der Besuch im letzten Drittel des Mai stattfinden werde.

○ Hochherzige Spende eines Bischofs. Bischof Michael Pável übergab dem Bürgermeister von Großwardein 10.000 fl. zur Förderung der geplanten Wasserleitung. Die Stadt hat diese Spende des freigebigen Prälaten mit allgemeiner Anerkennung aufgenommen.

○ Für die Delegationen, die Anfangs Juni in Wien zusammentreten sollen, findet daselbst vielleicht schon übermorgen ein gemeinsamer Ministerrath zur Feststellung des Budgets statt. Die Vorarbeiten ergaben, daß das heurige Budget für die Armee eine Erhöhung erfährt.

○ Freiplätze für kurbedürftige Offiziere. Die Besitzer der Thermal-Kuranstalt in Krapi-na-Töpliz (Kroatien, an der steirischen Grenze) haben sich anläßig des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs verbindlich

Fortsetzung in der Beilage.

Mittel (Mangel an Waggonen) nicht rechtzeitig auf die Absatzstätten und so überflügelt uns die Konkurrenz auf dem Weltmarkte, so daß die Bodenfrüchte, wenn sie auch im Ueberfluß gedeihen, keinen ihre Erzeugung lohnenden Preis erhalten. Gott bessere, was die Regierung versäumt!

Gebührungs-Ausweis

des Oedenburger Bürger-Witwen und Waisen-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines 1888.

Einnahmen:

An Vereinsvermögen	fl. 3005.25
" Jahresbeiträgen von 207 Mitglieder sammt Rückständen	" 89.46
" Einschreibungsgebühren von 13 neuen Mitgliedern	" 13.65
" 17 neuen Büchern	" 1.02
" Zinsen des Vermögens	" 133.99
Summe der Einnahmen	fl. 3243.37

Ausgaben:

Für Zahlung nach den verstorbenen:	
Herrn Ignaz Kasner	fl. 20.—
" Chr. Kammerloher	" 20.—
" Karl Adelmann	" 20.—
" S. Landgraf	" 20.—
" F. Hach	" 30.—
" Anton Bokorny	" 20.—
" Jos. Kovareit	" 30.—
Für Einfassierung bezahlt an Josef Zahn	" 16.—
Saldo-Vortrag	" 3067.37
Summe	fl. 3243.37
Vermögensstand pro 1. Jänner in Sparkassabüchern	" 3057.41
Baar Kassa	" 9.96
Summa öst. W.	fl. 3067.37

Oedenburg, 17. März 1889.

Anton Gallauer,
Präsident.

Coloman Nemeth,
Schriftführer.

Alex. Schügerl,
Kassier.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 5.52 Früh, 7.14 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.10 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.41 Abends.

Ankunft von Wien: (7.07 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.05 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.35 Früh, 7.35 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Raab-Oedenburg-Göbenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.40 Vorm., 6.20 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

" Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Nach Wien (täglich).

Aspang ab 5.20 Fr., 11.50 Vorm., 6.25 Abds. Wr.-Neustadt ab 6.46 Fr., 1.16 Nachm., 7.55 Abds. Sollenau ab 7.16 Früh, 1.45 Nachm., *6.20, 8*8.21 Abds. W.-Langendorf ab 8.20 Fr., 1.230, 2.56 Nachm., 7.40, 9.24 Abds. Wien an 8.44 Fr., 1.15, 3.20 Nachm., 8.16, 9.48 Abds.

Von Wien (täglich).

Wien ab 6.45, 8.20 Fr., 11.05 Vorm., 2.30 Nachm., 6.15 Abds. Traiskirchen an 7.35, 9.21 Fr., 11.56, Vorm. 3.20 Nachm. 7.06 Abds. Sollenau an *8.10 Fr., 12.33, *8.35 Nachm. 7.43 Abends. Wr.-Neustadt an 8.39 Fr., 12.53 Nachm. 8.06 Abds. Aspang an 10.06 Fr., 2.52 Nachm., 9.32 Abends.

Zwischen Wien und Kl.-Schwechat (täglich).

Wien ab K. 6.05, 6.50, 7.30, 8.50, 11.45, 1.25, K. 3.30 5.10, K. 7.00, 9.00. Kl.-Schwechat ab 6.45, K. 7.28, 8.10 01.45, 12.35, K. 2.05, K. 4.30, 6.15, K. 8.20, 9.40.

* Anschluß nach oder von Gutenstein und Hainfeld; E von Eisenstadt, S von oder nach Oedenburg, K. nach oder von Kaiser-Ebersdorf.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 26. April 1889.

Weizen 7.— bis 7.35, Roggen 6.— bis 6.40, Gerste 6.80 bis 7.20, Hafer 6.20 bis 6.40, Mais 5.50 bis 5.80, Heu 1.70 bis 3.40 Stroh 1.30 bis 2.—

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 27. April 1889.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 85.12 Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 103.20 Ung. Papier-Rente —, 1860-er Lose 149.75 1864-er Lose 181.40 1870-er ung. Prämien-Anlehen 144.25, Theiß-Lose 131.25, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen 105 — Siebenbürger Grundentlastungen —. Aktien: Anglo 129.—, Bankverein 114.—, Bodentredit —, Credit 298.50 Ung. Credit 306.75 Depositen 188 — Ung. Hypoth. — Union 231.—, Ung. Eskompt- u. Wechselbank —, Länderbank —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 207.—, Kaschau-Oderberger 160.75 Destr. Nordwestbahn 191.60 Rudolfsbahn —, Staatsbahn 246.50, Südbahn 106.50 Tramway 234.25 Ung. Westbahn 191.—, Valuten R. Münz-Dufaten 5.68 Napoleon d'or 9.49, Markt 58.55.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Eine schöne Parterre-Gassenwohnung

auf der Promenade, nämlich im vormalig Ritterschen Hause (Széchenyiplatz Nr. 15/16) bestehend aus Zimmer, Kabinet und Vorzimmer; mit vollständig separirtem Eingange, ist möblirt oder auch unmöblirt vom 1. Mai zu vermieten.

Näheres in der Redaktion dieser Blätter im Hause selbst.

500 Jahre alte her. ächte Schutzmarke

St. Jacobs-Tropfen

Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf und Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Miltz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit etc. Näh. in dem jed. Fl. beilieg. Prospekt. Zu haben in fast allen Apoth. à Fl. — 60 fl., gr. Flasche 1.20 fl. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe bei Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenstehenden Deposittäre.

B. Müller in Oedenburg; Apoth. D. Petri in Raab; Apoth. Dr. A. Adler, Apoth. St. Erdt, Apoth. Heim & Meronji, Apoth. Ormowski in Preßburg, sowie in fast allen Apotheken von Oesterreich-Ungarn.

Was findet man

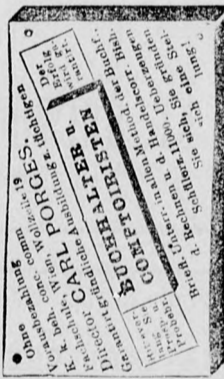
in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erkältungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Correspondenzkarte von Michlers Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Red Star Line

Rothe Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelpia
New York
Philadelphia

Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.

Ankünfte erhalten:
Die konzessionirte Repräsentanz zu Wien, Weyringergasse 17, Ludwig Wicliak.



Zu vermieten.

In der Neuhofgasse Nr. 10-a im ersten Stock ist eine Wohnung mit 3 Gassenzimmern, 2 Hofzimmern, Vorzimmer, Balkon im Garten, Küche, Speise, Boden und Holzlage vom 1. August 1889 an zu beziehen.

Näheres bei Frau Theresie Krauß, Alter Kornmarkt 14.

Die letzten Novitäten in englischen Stoffen stets vorrätig bei

Franciscus Milek, Schneider

in Wien,
Mariahilferstrasse
Nr. 52.
vis-à-vis der Kirche.
Mustersendungen gratis u. franko.

Neue Möbel

zu staunend billigen Preisen wegen Ueberfüllung zu verkaufen bei

A. Rubin,

Potshyngasse Nr. 8.

Sommerwohnungen.

Zwei schöne reizend gelegene Sommerwohnungen — in der Mühle, Wandorferweg vis-à-vis dem Streuberge — sind zu vermieten.

Auskunft bei Alex. Démy in Oedenburg.

Die neuen Holländischen Kreuzlose

haben jährlich 3 Ziehungen mit Haupttreffern von baar

* fl. 200.000, 100.000, 50.000! *

Sämmtliche Treffer ohne Abzug zahlbar.

Nächste Ziehung

am 1. August 1889 mit

Haupttreffer **fl. 200.000** Haupttreffer

kleinster Treffer mindest fl. 14, steigend bis fl. 25, daher gegen den derzeit billigen Ankaufspreis von nur fl. 14 auch im ungünstigen Falle kein Verlust ist.

Diese empfehlenswerthen, sicheren und gewinnbringenden Original-Lose sind fursgemäß à fl. 14, sowie gegen Theilzahlungen konstant zu haben.

Oesterreich-Holland. **André Laurans & Co.,**
Bankhaus

Amsterdam, Holland.

Ausführliche Prospekt gratis und franko.

Bestellung mittelst Postanweisung oder Geldbrief.

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche anlässlich des Dahinscheidens und beim Begräbnisse der Witwe Frau

Elise Kund,

ihre herzlichste Theilnahme uns bekundeten, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Oedenburg, 27. April 1889

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Besuch der großen

Raubthier-Ausstellung

am Steinmetzplatze wird dem p. t. Publikum bestens empfohlen. — Um 4 und 6 Uhr Nachmittag: Hauptvorstellung, Produktion des Löwenbändigers und Fütterung. I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.

Achtungsvoll

Der Besitzer.



Die zweite Sendung
wirklich heurige Erdäpfel

ist angelangt und verkaufe ich dieselben
 à 14 kr. per Kilo.
 Auch die weiteren, in 14 Tagen, drei und vier Wochen nachkommenden Sendungen werde ich ebenfalls in Folge direkten Bezuges und in Folge meiner **großen Abschlässe** (kaufe nämlich nie Vorweise aus zweiter Hand)
 à 14 kr. per Kilo

verkaufen, hoffend, daß die Begünstigung, welche ich meinen geehrten Kunden zu bieten in der Lage bin, zu recht namhaften Aufträgen veranlassen werden.

Hochfeinste Blut-Orangen

ebenfalls in Folge Waggonbezüge zu den **billigsten** Preisen. Stets die aufmerksamste und reellste Bedienung versichernd, zeichne

Hochachtungsvoll

Ant. Brandl jun.,

Spezerei-, Material- und Farbwarenhandlung
 Grabenrunde 29.

**Sonn- u. Regenschirm-
 Fabriks-Niederlage**

Carl Schmiedl's Witwe

Oedenburg, Grabenrunde 115,

beehrt sich ihr reichsortirtes Lager von **Sonn- und Regenschirmen** modernster Façon, ferner **Weißwäsche, Kurzwaaren**, in feinsten Qualität, zu sehr billigen Preisen zu empfehlen.

Besonders machen wir aufmerksam auf eine reiche Auswahl in **Wieder**, namentlich die beliebten **Stefanie-Wieder** in jeder Größe, passend und solid gearbeitet.

Kranzschleifen

werden allen Anforderungen entsprechend, fertig adjustirt, prompt geliefert.

Sonnenschirme von 30 kr. aufwärts.

Reparaturen werden schnell und solid ausgeführt.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neue amerikanische
KALODONT | **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME**
 (sanitätsbehördlich geprüft)
 F. A. Sarg's Sohn & Co.
 k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 St. 35 kr.
 In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Botfy, J. v. Csato's Erben, Eug. Graner, L. Molnár; ferner bei: Gust. Baader, Ant. Brandl jr., Carl Kremser, K. Wittmann.



**KWIZDA'S
 Korneuburger Viehnährpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Frischluft, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Echt zu beziehen: In Oedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Labay Apoth., L. Molnár Apoth. En gros: S. Lend, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Osorna, Eisenstadt, Güns, Kiss-Ezell, Geoyß, Raab, Sz.-Sárkány, Ung.-Altenburg.

En gros: in allen größeren Droguerien.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Centralverwendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg des

Franz Joh. Kwizda,

k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.



Die Herstellung kompletter **Bade-Einrichtungen** mit und ohne Wasserleitung, **geruchlose englische Aborte (Water-Closets)** **Wasserleitungs-Anlagen**, **Kanalisation** jeder Art, **Bauspenglerarbeiten** übernimmt billigst

Fuhrmann Tivadar,

**Bau-Spengler & Wasserleitungs-Instalateur
 in Oedenburg.**

Großes Lager von **Petroleum-Lampen**, **Fisch**, **Wand**, und **Bliglampen**.

Gut sortirtes Lager von **Küchengeräthschaften**. Alle Gattungen **Reparaturen** werden genau ausgeführt.

Kosten Ueberschläge bereitwilligt **gratis** und **franko**.

Erste Oedenburger Cementwaaren-Fabrik.

Fabrik und Niederlage: Feldgasse Nr. 1.

Erzeugt alle Gattungen **Cement**- und **Mosaikplatten** in versch. edenen Farben und Größen, **Treppenstufen**, **Deckplatten** für **Rauchfänge** und **Kanäle**, **Ninnensteine**, **Handsteine** für **Trottoirs**, **Cementröhren** in jeder Dimension, **Futterbacken** für **Pferde**, **Horn**- und **Borstenvieh**.

Ferner empfiehlt sich der Gefertigte zur Herstellung aller Arten **Beton-Arbeiten**, als: **Pflasterung** von **Trottoirs**, **Einfahrten** und **Höfen**, **Haus**- und **Straßenkanälen**, **Ausbesserung** von **ausgetretenen Steinstufen**, **Pflasterung** aus **Cement**- und **Mosaikplatten** für **Küchen**, **Gänge** u., sowie auch **Klinker-Regel** für **Einfahrten** und **Höfe** u.

Cement-Verschleiss en gros und en detail.

Alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Josef Huber, Feldgasse Nr. 1.

Vizitations-Kundmachung.

Von den zur Verlassenschaftsmasse nach weiland Herrn **Karl Hild** gehörigen Realitäten in **Oedenburg** werden die folgenden und zwar:

- a) das Theilhaus Nr. 10 am Theaterplatz in Oedenburg Grdbchs.-Prot. 184/1 im Schätzwerthe von 5,800 fl.,
- b) die Löwewiese Grdbchs.-Prot. 1239 L. Z. 10318 mit 1079 □-Al. im Schätzwerthe von 450 fl.,
- c) der Oberlöwergarten Grdb.-Prot. 1239 L. Z. 10939 mit 1293 □-Al. im Schätzwerthe von 1,200 fl.,
- d) der Krantacker (Gerichtacker) Grdbchs.-Prot. 4524 L. Z. 8769 mit 141 □-Al. im Schätzwerthe von 70 fl.,
- e) Krantacker (Gerichtacker) Grdbchs.-Prot. 4848 L. Z. 8768 mit 174 □-Al. im Schätzwerthe von 85 fl.,

am **16. Mai 1889, Vormittags 9 Uhr,**

in den Amtlokalitäten des Gefertigten unter den daselbst täglich einzusehenden Bedingungen mittels freiwilliger öffentlicher Versteigerung an den Meistbieter verkauft werden.

Oedenburg, den 16. April 1889.

Josef Geißler,
 kön. öffentl. Notar.

An die P. T. Besitzer
 von **Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Prioritäten!**

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung betreffend die Konversion der

5 %igen Silber-Prioritäten,

Commission 1868 und 1879

und der

5 %igen Gold-Prioritäten,

Commission 1879

der **k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn**

laden wir hiemit die P. T. Besitzer ein, Ihre Konvertirungen **rechtzeitig**, d. i. bis längstens

7. Mai l. J.,

bei uns anzumelden und gleichzeitig Ihre Wünsche bezüglich der Appoints der Ihnen zukommenden **4 %igen Obligationen** bekannt zu geben.

Hochachtungsvoll

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.